

gen über das Leben Janusz Korczaks von Aleksander Ford und Andrzej Wajda. Ist der Film Fords eher ein Projekt aus jüdischer Sicht, das die Vernichtung in den Vordergrund stellt, so ist der Film Wajdas eher ein Beitrag zur polnisch-jüdischen Versöhnung, das auf die Taten Korczaks und die Hoffnung fokussiert. Den Themenblock zur Geschichte beschließt Beata Dorota Lakeberg, die sich mit der Darstellung der polnischen Kinematografie in der DDR-Zeitschrift *Filmspiegel* beschäftigt und herausarbeitet, warum der polnische Film in der DDR so beliebt war und wie die Veränderungen der politischen Verhältnisse Einfluss auf die legale Rezeption polnischer Filme in der kulturpolitisch weitaus restriktiveren DDR nahmen.

Karina Pryt gibt einen präzisen Einblick in die deutsch-polnischen Gemeinschaftsproduktionen im Rahmen der nationalsozialistischen Ostpolitik 1934-1939. Die Auseinandersetzung der deutschen, zusehends antisemitischer werdenden Filmindustrie mit der jüdisch geprägten Filmwirtschaft Polens und den daraus hervorgehenden Komplikationen und die Wirkung der Filmwirtschaft als Propagandainstrument stehen im Fokus ihrer Untersuchung. Lars Jockheck beleuchtet die Schwierigkeiten einer DDR-volkspolnischen Science-Fiction-Koproduktion und beleuchtet den kulturellen Konflikt zwischen den unterschiedlichen Filmwirtschaften und dessen Auswirkungen. Konrad Klejsa skizziert in seiner Untersuchung über Wajdas *Pilatus und andere* eine Koproduktion zwischen der westdeutschen Anstalt ZDF und einer größtenteils polnischen Filmcrew. Dabei zeichnet er ein sehr genaues Bild der Entstehung dieses vielseitigen Filmes.

Andrzej Gwóźdź versucht sich zum Auftakt des dritten Themenblocks an einem sehr spannenden Vergleich des Heimatfilms der BRD und des polnischen Films des Sozialistischen Realismus und konstatiert einige überraschende Gemeinsamkeiten. Joachim Paech vergleicht die Nouvelle Vague Westeuropas und Polens und verbindet dies mit einer äußerst präzisen Darstellung der Entwicklung des polnischen Films ab 1944. Wolfgang Schlott nähert sich in seinem Aufsatz vergleichend der Filmpoetik Tom Tykwers und Krzysztof Kieslowskis und weist dabei in spannender Weise auf die Unterschiede zwischen der deutschen und polnischen Filmrezeption und -kritik hin. Bernadetta Matuszak-Loose widmet sich Frauenbildern im deutschen und polnischen Film, indem sie die Bildung von und den Umgang mit Stereotypen anhand der Darstellung deutscher Frauen im polnischen Film und polnischer Frauen im deutschen Film herausarbeitet. Sie unterstreicht dabei, dass binationale Beziehungen als Spiegel für Tabus und Unglück genutzt würden und sich nach 1989 die Filmbilder und -beziehungen langsam normalisiert hätten und die Stereotypen unschärfer geworden seien. Schamma Schahadat beschäftigt sich mit Volker Schlöndorffs Inszenierung des realen Körpers der Werftarbeiterin Anna Walentynowicz und der Inszenierung des symbolischen Körpers der polnischen Heldin in seinem Film *Strajk. Die Heldin von Danzig*. Schahadat beleuchtet dabei die historische Genese der polnischen Heldinnen des kulturellen Gedächtnisses ebenso wie die deutsch-polnische Koproduktion über eine vergessene polnische Heldin.

Den Hrsg. gelingt es mit ihrem Sammelband ein profundes Bild der deutsch-polnischen Beziehungen und Entwicklungen in Film und Politik nachzuzeichnen und die Entwicklungsprozesse einer komplizierten Nachbarschaft vielseitig darzustellen und zu hinterfragen.

Freiburg

Cordula Kalmbach

Robert W. Smurr: Perceptions of Nature, Expressions of Nation. An Environmental History of Estonia. Lambert Academic. Köln 2009. XXXVIII, 402 S. Ill. Kt. ISBN 978-3-8383-1857-8. (\$ 118,-)

In den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Vaterland der *environmental history*, gehört die Umweltgeschichte neben den *gender studies* mittlerweile zu den am schnellsten wachsenden Feldern der Geschichtsschreibung. Es ist daher kein Wunder, dass es mit Robert W. Smurr ein Amerikaner ist, der die bislang erste Monografie zur Umweltge-

schichte Estlands vorlegt. Sicherlich gab es bereits vor ihm zahlreiche zumeist estnischsprachige Abhandlungen zum Verhältnis von Mensch und Natur aus unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln, doch nahmen sie nicht Bezug auf die sich seit den 1990er Jahren auch in Europa etablierende Umweltgeschichte und hatten von daher keinen Einfluss auf die baltische Historikergunft, die in der Umweltgeschichte erst in allerjüngster Zeit ein attraktives und für die Region wichtiges Forschungsgebiet entdeckte.¹

S. kommt mit seinem Buch zweifelsohne eine Vorreiterrolle zu, auch wenn es ausschließlich für das amerikanische Publikum geschrieben wurde, dem die Grundlagen der wechselhaften estnischen Kultur- und Naturgeschichte der letzten Jahrhunderte erst grundsätzlich nahegebracht werden. Dies wird deutlich an den langen einführenden Darstellungen zur estnischen Volkskultur und Kolonialgeschichte, deren Bezug zur Umwelt nicht immer klar ist. Der Autor scheint sich vor seinem Publikum dafür rechtfertigen zu müssen, sich auf eine so kleine und periphere Region eingelassen zu haben. Um dies auszugleichen, weist er auf die globale Bedeutung des Baltikums am Zusammenbruch der Sowjetunion hin und baut Estland als Musterbeispiel für grundsätzliche Fragen der Mensch-Natur-Beziehung und für eine funktionierende Zivilgesellschaft auf.

Welche Art von Umweltgeschichte schreibt S.? Diese Frage stellt sich, unterlässt er es doch, seinen Standort in der extensiven Forschung zur Umweltgeschichte einleitend selbst zu definieren. Mit leichter Hand verweist er auf die Tatsache, dass es auf Englisch nur wenig auf Originalquellen beruhende Darstellungen zur estnischen Umweltgeschichte gebe. Dabei macht er es sich in seiner Pionierrolle ein wenig zu bequem, indem er eine vertiefte Auseinandersetzung mit den zu den diversen Einzelaspekten seiner Arbeit (Industrialisierung, Nationalromantik, Naturschutz, Kolonialismus, Energie, politische Bewegung) vorliegenden vergleichbaren Darstellungen aus dem russischen und baltischen Raum auf ein Mindestmaß reduziert.² Durch fehlende Vergleiche des baltischen Fallbeispiels mit anderen Regionen vergibt er die Chance, sein Buch in einen breiteren Forschungskontext einzubetten und seine Argumente deutlicher herauszuarbeiten.

Die schwache Einleitung wird dem materialreichen Hauptteil der Monografie, die eine Menge neuer Themen anschnidet, nicht gerecht. In sechs Kapiteln führt S. souverän durch 1. die Geschichte des National- und Naturbewusstseins im späten 19. und frühen 20. Jh., 2. die Erlangung der Unabhängigkeit und die Entstehung des vaterländischen Naturschutzgedankens, 3. Okkupation und Krieg, 4. den sowjetischen Industriekolonialismus, 5. Naturschutz als Kultur der Kontinuität bis hin zu 6. der Grünen Bewegung und politischen Transformation der 1980er Jahre, wobei der geografische Schwerpunkt der Arbeit auf Nordostestland liegt, einer Region mit größter (umwelt)politischer Wirkung. Die Materialgrundlage für seine Arbeit, die Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Schulbücher, Interviews, Gesetzestexte, Protokolle der Naturschutzgesellschaften sowie volkskundliches Material umfasst, ist breit gefächert, und treffsicher kommt er auf die wichtigsten Fragen der estnischen Umweltgeschichte des 20. Jh. zu sprechen. Es ist das Privileg des Vf., die Ge-

¹ PRIIT RAUDKIVI: Paar seletust KAJAKU asjus [Einige Erläuterungen in Sachen KAJAK], in: *Tuna. Ajalookultuuri ajakiri* (2012), 4, S. 141-143; ULRIKE PLATH: Neue Wege der baltischen Geschichtswissenschaft. Zur Gründung des Zentrums für Umweltgeschichte (KAJAK), in: *Forschungen zur baltischen Geschichte* (2012), S. 177-180. Die vorliegende Besprechung wurde gefördert vom ETF-Wissenschaftsprojekt 9419.

² Vgl. etwa KATRINA Z.S. SCHWARZ: *Nature and National Identity after Communism. Globalizing the Ethnoscape*, Pittsburgh 2006; KLAUS GESTWA: Das Besitzergreifen von Natur und Gesellschaft im Stalinismus. Enthusiastischer Umgestaltungswille und katastrophischer Fortschritt, in: *Saeculum* 56 (2005), S. 105-138; JANE I. DAWSON: *Eco-Nationalism: Anti-Nuclear Activism and National Identity in Russia, Lithuania, and Ukraine*, Durham/NC 1996

schichte der estnischen Naturverbundenheit aus der Distanz erzählen zu können, die den Blick für lange Entwicklungslinien schärft. Seine Arbeit macht den Blick frei auf eine Vielzahl von Themen, die jedoch gründlicher und umfassender hätten bearbeitet werden müssen – so etwa die Bedeutung der Natur in der nationalen Rhetorik von Carl Robert Jakobson und John Muir. Leider bleiben Vergleiche und Analysen häufig in Ansätzen stecken, und so reduziert sich der Zusammenhang zwischen der Naturdarstellung in Schulbüchern des 19. Jh., der Entstehung der ersten Naturschutzgebiete und der Ressourcennutzung in der Sowjetzeit auf den nationalen Heimatbegriff.

Auf den ebenso schwammigen wie ideologisierten Begriff der „Heimat“ aber scheinen S.s Ausführungen hinauszulaufen, wenn er von der Rolle Estlands bei der Niederzwingung der Sowjetunion und dem ungleichen Kampf für Zivilgesellschaft, Naturschutz und nationale Selbstbestimmung erzählt (S. VIII f., XXXVI f.). Auch als Amerikaner könne und solle man, so das Anliegen des Autors, aus der Geschichte des kleinen Landes im Osten lernen: „We can learn about older things that really do still matter in our quickly evolving world. Things like folklore, language, and rocks. We can learn about new things as well. Things like civic society, responsible industrialization, and yes, nationalism“ (S. 361). Das politische Narrativ des Buches ist unzweifelhaft konservativ, wobei S. die Umweltgeschichte Estlands als Erfolgsgeschichte einer kleinen Nation schreibt. Nicht Verschmutzung und Untergang, wie sie in den Darstellungen zur sowjetischen Geschichte häufig vorherrschen, stehen hier im Mittelpunkt, sondern Schutz und Bewahrung der nationalen Naturverbundenheit. Die lange Dauer ist in seiner Erzählung nötig, um den Vorwurf aus der Welt zu schaffen, die Esten hätten die Grüne Bewegung lediglich für ihre nationalen Zwecke benutzt. Durch die den Esten unkritisch zugesprochene ahistorische Naturverbundenheit begibt sich S. jedoch auf das unsichere Gelände umweltromantischer Zuschreibungen. Weitreichendere Analysen der in Estland (und nicht nur hier) anzutreffenden Mischung aus National- und Naturdiskurs wären nötig gewesen, um der vorliegenden materialreichen Darstellung Tiefe und Struktur zu geben und die eigene Position abzusichern.

Zwar will S. nach Art der neueren Umweltgeschichtsschreibung die Natur einen aktiven Part in seiner Geschichte spielen lassen (S. XXIII)³, doch wird dieser Aspekt kaum ausgeführt. Auch als weitgehend klassische Ideen- und Politikgeschichte der nationalen Konstruktion von Natur, als die das Buch sich liest, und trotz Schwächen in der umwelthistorischen Herangehensweise gibt es doch zahlreiche Anregungen, auf welche Art und Weise eine innovative und international anschlussfähige estnische bzw. baltische Umweltgeschichte in Zukunft geschrieben werden könnte.

Tallinn

Ulrike Plath

³ JOHN R. MCNEILL: *Mosquito Empires. Ecology and War in the Greater Caribbean, 1620-1914*, New York 2010.

Aufbruch und Krise. Das östliche Europa und die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg. Hrsg. von Beate Störckuhl, Jens Stüben und Tobias Weger. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 41.) Oldenbourg. München 2010. 671 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-486-59797-4. (€ 69,80.)

Der vorliegende, umfangreiche Band bietet ein eindrucksvolles Bild auf Lebenswelten in den multiethnischen Gesellschaften der Zwischenkriegszeit. Dabei werden die Deutschen in den Mittelpunkt gestellt – selten jedoch allein behandelt. Vielfach beleuchten die Autorinnen und Autoren Interaktionen, Beziehungen, auch Bezüge und Kommunikationsformen mit anderen nationalen, kulturellen, ethnischen und sprachlichen Gruppen oder den Titularnationen bzw. den Staaten, in denen die deutschen Bevölkerungsgruppen im Untersuchungszeitraum lebten. Neben Literatur, Musik, Theater werden auch die seinerzeit aktuellsten visuellen Ausdrucksformen wie das noch junge Kino in den Blick genommen (so